

eine vom anderen das Zeugnis der ungeschuldeten Gnade, die ihm zuteil wird. Dieses gegenseitige Erkennen, diese ungeschuldete Gegenseitigkeit, das ist der Gegenstand unserer Hoffnung. Doch dafür müssen die Heiden ihre Berufung zum Zeugnis erfüllen, daß sie Anteil haben an der Gabe Gottes.

Wenn die Heiden das Geheimnis verkehren, indem sie Israel im Namen eines in Heidentum entarteten Glaubens umbringen, so ist der Messias unkenntlich. Wie könnte Israel seinen Messias in der Gestalt erkennen, die ihm vorgestellt wird? Darin kann Israel lediglich die Sünde erkennen, oder den Tod, oder das Grauen, den Teufel und Satan.

Das gegenseitige Erkennen ist jedoch ausführlich in der Schrift angekündigt, besonders bei Paulus (Röm 11). Es findet sich aber auch in einigen Gleichnissen bei Lukas, zum Beispiel in dem der beiden Söhne (Lk 15,11–32): der ältere (Israel) und der jüngere (der Sohn, der zu den Heiden gegangen ist, der weit weg vom Haus des Vaters lebt, der mit den Schweinen ißt). Gewöhnlich wird das Gleichnis das vom verlorenen Sohn genannt.

Der jüngere Sohn, der zurückkehrt, müßte für den älteren ein Zeichen sein. Dafür muß der jüngere aber sagen: „Vater, ich habe gesündigt.“ Dann empfängt er eine Überfülle an Gnade, und diese Gnade muß für den älteren Sohn ein Zeichen der Überfülle an Gnade sein, die ihm, auch ihm geschenkt ist: „Du bist immer bei mir.“ Hierin besteht die Logik der Überfülle, die Gott in der Heilsgeschichte ins Werk setzt, auf einfache, klare, naive Weise aufgezeigt.

Alle Schätze Israels zugänglich durch Christus

Fahren wir fort in dem, was ich eine Litanei nenne: ich zähle die Schätze auf, die Gott uns durch das Kreuz seines Gesalbten zugänglich macht. Diese Schätze sind unerschöpflich: hat man einmal angefangen, den Bestand aufzunehmen, kommt man an kein Ende.

Diese Reichtümer sind die, die Israel bereits empfangen hat. In Christus sind sie sowohl den Juden als auch den Heiden angeboten, wie eine Gnade, auf radikal neue Weise.

Es ist normal, daß der Jünger Christi diese Reichtümer mit neuem Blick entdeckt: er erkennt in ihnen eine Erfüllung und eine Neuheit, die ihm unzugänglich geblieben wären, hätte er nicht geglaubt, daß Jesus der Messias ist.

Gewiß, dieses Verständnis in Christus stimmt nicht mit der Art überein, wie der Jude, der Christus nicht erkennt, seinen eigenen Reichtum wahrnimmt. Deswegen ist sein Selbstverständnis aber weder hinfällig noch ohne Sinn. Dieser radikale Unterschied im Verständnis hängt eben mit dem Geheimnis Christi zusammen. Um den Preis seines Blutes eröffnet Christus den Heiden den Zugang zu den Schätzen Israels, und er schenkt Israel ein neues Licht auf das eigene Mysterium. Der Jude, der zum Geheimnis Christi hinzutritt, empfängt dieses Licht. Auf diesen Punkt kommen wir noch zurück, wie auch auf die Konsequenzen, die er bezüglich der gegenseitigen Annahme und in Hinblick auf die gegenwärtige Haltung der Kirche nach sich ziehen kann. Für den Heiden aber, der Zugang hat zu den Schätzen Israels, ist das zunächst eine Entdeckung, eine Danksagung also für die Güte Gottes, der eine unverdiente Gabe schenkt.

Die Heilsgeschichte

Durch den Glauben an Christus, den gehorsamen und auferstandenen Sohn, der die Erfüllung Israels ist, haben Heiden aus